

Vorwort

Die Freilegung des Dipylon und des Heiligen Tores, der bedeutendsten Toranlagen der antiken Athener Stadtbefestigung, reicht zeitlich bis in die Anfänge der Ausgrabungen im Kerameikos zurück. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Grabungsergebnisse zog sich dann hin bis in die 1960er-Jahre, doch konnte die Publikation erst im neuen Jahrtausend fertiggestellt werden. Innerhalb dieses langen Zeitraums waren es vor allem die Untersuchungen Gottfried Grubens in den Jahren zwischen 1961 und 1966, die Klarheit in die Entwicklung des Dipylon und seiner Funktionen brachten. Seine Ergebnisse wurden bisher in knapper Zusammenfassung in drei Berichten zwischen 1964 und 1970 veröffentlicht. Als Bauforscher setzte sich Gruben über Fragestellungen zum Baubestand des Tores und der Wehranlagen hinaus auch eingehend mit der teils von ihm selbst dokumentierten Stratigrafie der Grabung und mit dem Kanalsystem auseinander. Damit erschloss er wichtige Aspekte der Gesamtanlage und der Zusammenhänge ihrer Teile. In der Komplexität der Baubefunde und in der Gründlichkeit seines Vorgehens und seiner Dokumentation kann dieses facettenreiche Projekt als vorbildhaft für vergleichbare großangelegte Untersuchungen gelten. Bedauerlicherweise kam seine Publikation vor nunmehr fast 50 Jahren nicht zum Abschluss.

Seine weitergehenden Untersuchungen und die Arbeit an der Veröffentlichung waren noch nicht abgeschlossen, als Gruben im Jahr 1966 dem Ruf an die damalige Technische Hochschule München folgte und Athen verließ. Sein Engagement in der Lehre und in neuen Forschungsprojekten erschwerte ihm zunehmend die Fortsetzung der Arbeiten am Dipylon, die ab dem Jahr 1972 vollends stagnierten. Im Jahr 2001 bot mir Gottfried Gruben daher das Projekt zur weiteren Bearbeitung und Fertigstellung an, verbunden mit der gemeinsamen Autorschaft.

Gerne ging ich auf dieses Angebot meines Doktorvaters ein, zumal ich seine Arbeitsweise während meiner Assistenz an seinem Münchner Lehrstuhl und insbesondere bei den Forschungskampagnen auf den Kykladen kennenlernen konnte. Im Jahr 2002 begann ich mit der Bearbeitung des Manuskripts, die teils an der Münchner Technischen Universität, teils in insgesamt vier Arbeitskampagnen vor Ort erfolgte. Der Umfang dieser Arbeiten war durch den finanziellen Rahmen eines Werkvertrags des Deutschen Archäologischen Instituts begrenzt. Bereits im Jahr 2006 wurde das abgeschlossene Manuskript übergeben.

Die Konzeption der Arbeit entspricht generell den Vorgaben Gottfried Grubens. Ihre wesentlichen Ergebnisse gehen auf sein intensives Engagement für dieses Projekt zurück. Daher war bei der Ausarbeitung und der Fertigstellung im Grunde sachlich wenig hinzuzufügen, wenngleich die Seitenzahl des Manuskripts hierbei doch noch einmal etwa um die Hälfte zunahm: Die abschließenden Arbeiten umfassten vornehmlich die Ausarbeitung einiger bis dahin nur skizzierter Textpassagen, die Ergänzung fehlender, innerhalb der Untersuchung meist nachrangiger Teilbereiche sowie diverse Abstimmungen und Straffungen im Text einschließlich der Aktualisierung der Anmerkungen und des Literaturverzeichnisses.

Konkret bedeutet dies für den vorliegenden Band, dass die meisten Zeichnungen (Bauaufnahmen, Schnittzeichnungen sowie die Mehrzahl der Textabbildungen und Bauteilzeichnungen) bei der Übernahme des Konvoluts nahezu druckfertig aufbereitet waren. Insbesondere die der Rekonstruktion zugrunde liegenden Kapitel waren soweit ausformuliert, dass bei der Fertigstellung des Texts darauf zurückgegriffen werden konnte. Die Passagen zur Stratigrafie mitsamt den diversen Straßenniveaus, zu den Kanälen und zur Krene, die der Torwand stadtsseitig vorgelagert ist, waren weitgehend abgeschlossen. Ergänzende Einzelheiten konnten hier anhand von Stichworten im Manuskript und der vorhandenen Planunterlagen in Grubens Sinn ausgearbeitet oder durch Anmerkungen eingefügt werden. Zur besseren Veranschaulichung der mitunter recht komplizierten Befunde wurden ferner am Ende der jeweiligen Abschnitte Zusammenfassungen und Übersichten ausgearbeitet.

Die Baubeschreibung der östlichen Abschnitte bis hin zur Torwand lag ausformuliert vor. Die westlichen Partien der Toranlage dagegen waren noch auf der Grundlage von Stichworten im Text, von den vorhandenen Darstellungen und eigenen Beobachtungen an den Bauresten zu ergänzen und fertigzustellen sowie in neuen Zeichnungen zu veranschaulichen. Auch die komplizierten Baubeschreibungen der Stadtmauern und ihrer Vorwerke konnten mithilfe der vorhandenen Textpassagen und Schnittzeichnungen vor Ort fertiggestellt werden. Die Abschnitte zu den Rekonstruktionen der verschiedenen Bauphasen basieren weitgehend auf Grubens stichwortartigen Vorgaben.

Von Grund auf neu zu verfassen waren lediglich die Kapitel zu den späteren Einbauten und zum nachträglich errichteten äußeren Abschluss des Torhofs. Der Katalogtext wurde auf der Grundlage einiger Stichworte und Literaturverweise sowie der weitgehend vorhandenen Bauteilaufnahmen verfasst.

Im Wesentlichen basiert der vorliegende Band also auf der Dokumentation, den Beobachtungen und Interpretationen von Gottfried Gruben, die in den Jahren 2002 bis 2006 kritisch überarbeitet, aktualisiert und um die noch fehlenden und zum Verständnis des gesamten Monuments erforderlichen Textabschnitte und Zeichnungen ergänzt wurden.

Die als Grundlage für die Interpretation der Bodenbefunde erforderliche Auswertung der Keramik und Münzen war begleitend zu Grubens Arbeiten von Judith Perlzweig-Binder und Peter Robert Franke begonnen worden, kam aber nicht zum druckfertigen Abschluss. Die Funde werden daher demnächst erneut untersucht und sollen dann in einem gesonderten Beitrag vorgelegt werden.

Im Rückblick über mehrere Jahrzehnte ist es leider nicht mehr möglich, sämtliche Mitarbeiter und Diskussionspartner bei Grubens Arbeitskampagnen aufzuführen, so dass ihre Nennung unvollständig sein wird. Wie aus den Unterlagen hervorgeht und auf Nachfrage hin bestätigt wurde, arbeiteten zwei Werkstudenten an dem Projekt: vor 1963 Gert Kaster, von 1963 bis 1968 Wolf Koenigs in jährlichen Kampagnen von drei bis acht

Wochen. Im Jahr 1970 war Koenigs im Zuge einer halbjährigen Anstellung mit Zeichenarbeiten für das Dipylon beschäftigt.

Während meiner Arbeiten an dem Manuskript leitete Wolf-Dietrich Niemeier das Athener Institut. Ich bin ihm für die Bereitstellung der finanziellen Mittel zu Dank verpflichtet. Für die gute Zusammenarbeit vor Ort, für viele anregende Diskussionen und wichtige Informationen danke ich der Leiterin der Kerameikosgrabung, Jutta Stroszeck, aufs Herzlichste.

Die anfallenden Zeichen- und Textarbeiten konnte ich zum Großteil an der Münchner TU durchführen, wofür mir ein eigener Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt wurde. Hierfür danke ich Wolf Koenigs und Manfred Schuller, die in dem Zeitraum

der Arbeiten als Grubens Nachfolger dem Lehrstuhl für Baugeschichte vorstanden. Auch den Freunden und Kollegen aus dem Umfeld des Lehrstuhls – insbesondere Aenne Ohnesorg, Nils Hellner und Arnd Hennemeyer – danke ich sehr für ihr Interesse an meiner Arbeit und für ihre Ratschläge.

Ich bin sehr froh darüber, dass ich dieses umfangreiche Projekt zu Ende führen konnte; ein Projekt, das meinem Doktorvater sehr am Herzen lag und für das er sich mit großem persönlichem und wissenschaftlichem Engagement eingesetzt hatte.

Nicht zuletzt möchte ich der Redaktion des DAI für die gute Zusammenarbeit, namentlich Frank Zimmer für das engagierte und geduldige Lektorat danken.

Augsburg, im Februar 2016
Klaus Müller

